



Demüthiges und gläubiges Fallen
in die Hand des großen Gottes

wurde

als das nöthigste und heilsamste Verhalten bey denen
annoeh anhaltenden

schweren Strafgerichten
im Lande

in einer am 20 Octobr. des Jahres 1757.

in der St. Thomas Kirche zu Leipzig

abgelegten

Circularpredigt

angepriesen,

von

M. Heinrich Engelbert Schwarzen

Pfarr in Großschocher.

Leipzig,

gedruckt bey Gottfried August Stopffel, 1758.



Mein Herz ist wie ein schwankes Bot,
Das auf den Fluthen schwebet,
Wo es die überhäufte Noth
Bald auf, bald nieder hebet.
Der Stürme Grimm
Und Ungeßtim
Will mir den Schiffbruch bräuen;
Ach! sollt ich, Herr, nicht schreyen.

Ein Abgrund ruft den andern an,
Die Fluth will mich bedecken.
Mein Jesu, du bist Steuermann,
Ach! laß dich doch erwecken,
Ach! schlafe nicht
Mein Anker bricht
Ach! hilf mir, ich verderbe!
Herr hilf mir, eh ich sterbe!

Ich strande schon, wo deine Hand
Nicht Mast und Seegel stühet;

Ich grüße schier das Todensland,
Wo mich dein Wort nicht schüthet.

Wach auf, wach auf.

Und siehe drauf,

Mein Schiff beginnt zu sinken

Ach! soll ich denn ertrinken?

Es ist mir fast angst. Und in diesem Trauerthone Geliebte in dem Herrn, haben wir einen damals tiefgebeugten David zum Vorgänger. Es ist mir fast angst, sprach er, aber laß uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß, ich will nicht in der Menschen Hand fallen, 2 Sam. 24, 14. Es hatte dieser sonst heilige, und seinem Gott vor andern geliebte Regente sich seinem selbsteignem Ausspruche bloß gelegt: Große Leute fehlen auch, Ps. 62, 10. und mit seinem eignen Beispiele dargethan, was es vor starke Beine seyn müssen, welche gute Tage tragen sollen, wenn sie vor dem Straucheln und Irrwegen wollen bewahret bleiben. Sein erwünschter Wohl- und Ruhestand, die vielfältigen Siege, die er über seine Feinde erfochten, die mit seinen gewaltigen Nachbarn nachhero fest und unverbrüchlich geschlossenen Bündnisse, seine in allen Stücken gesegnete Regierung, die allgemeine Hochachtung, in welcher er sowohl bey allem Volke, als in allen Ländern und Reichen stand, die ungemeine Herrlichkeit seines Hauses und der ganzen Könighchen Familie, die allzugroße Sicherheit, welche ihn von aller besorglichen Gefahr freigesprochen, hatten ihn zu einer Art des Uebermuthes verleitet, weßhalb er der Allerhöchste, der bey seinen Gerichten auch der irdischen Götter nicht schonet, nothwendig demüthigen mußten. Der heilige Geist war mit seinen guten Eingebungen von ihm gewichen und

und ein böser Geist stand wider Israel, der ihm eingegeben hatte, daß er sein gesamntes zum Streit rüstiges Volk in allen zwölf Stämmen seines Königreichs zählen ließ. Sein oberster Feldhauptmann Joab suchte ihn zwar auf andere Gedanken zu bringen, alleine, es wurden alle heilsame Vorstellungen verworfen und des Königs ernster Befehl mußte unverzüglich vollstreckt werden. Und wie? sollte denn dergleichen Unternehmung einem gekrönten Haupte unerlaubt seyn, dürfte es nicht vielmehr dem Beherrscher eines großen Reichs obliegen, sich um die Stärke seiner auf denen Beinen stehenden Kriegsmacht zu bekümmern und selbige zu Friedenszeiten in eine gute Verfassung zu setzen. Einfolglich dergleichen Musterung, als wie jeso David vorgenommen, sich vor der Welt ganz wohl entschuldigen ließe. Alleine Menschen Gedanken sind nicht Gottes Gedanken. Das gesamnte Volk Gottes stunde auch unter einem mittelbaren göttlichem Regimente. Ihr Oberhaupt mußte sich in allen Stücken nach der Vorschrift des Allerhöchsten verhalten, dessen Befehle ihm daher niemals von der Seite kommen durften und ihn stetiglich dahin anzuweisen hatten, daß er sich nicht sowohl auf seine irdische Macht, von welcher er vordem schon wußte, daß sie groß war, als vielmehr auf den Arm des Herrn zu verlassen hätte. Es verrieth also dieser Einfall Davids, seinen fleischlichen Sinn, und daß es ihm damals an heiligem Muth, gutem Rath und rechten Werken fehlte. Dannenhero schlug ihm gleich nach der That das Herz, und er wendete sich zu seinem Gott mit einer demüthigen Abbitte. Ueberdies alles wurde der Prophet Gad vom Herrn an ihn abgeschicket, um ihn zu noch mehrerer bußfertiger Erkenntnis dessen, wovon er gefallen war, zu bringen. Mitten im Zorn ließ Gott noch seine Gnade vorwalten, welche ihm freystellte, unter denen drey angedrohten Landplagen, Theurung und Hungersnoth, Krieg und Flucht vor seinen Feinden, oder Pestilenz und Sterben im Lande, diejenige zu wählen, welche ihm die erträglichste zu seyn scheinen möchte. Der Herr hatte ihm allerdings ein Hartes vorgelegt, er mochte nun greifen, wornach

wornach er wollte. Darum that er in dem wehmüthigen Geständniß keinesweges zu viel: Es ist mir fast, oder sehr angst. אֲנִי מְבַיֵּשׁ Wie groß ist die Engbrüstigkeit, wie starck das unaufhörliche Pochen und Klopfen meines unruhigen Herzens, das mit seinen Seufzern nicht weiß wo aus noch ein, aber Mann Gottes! vernimm meine kurze Entschließung, laß uns, mich und meine armen Schaafe, denen es unvermeidlich ist, daß sie unter dem groben Fehltritt ihres Hirten nicht mit leiden sollten, laß uns in die Hand des Herrn fallen. Er eignet dem unsichtbaren und allervollkommensten Wesen, eines derer vornehmsten Gliedmaßen, oder einen äußerlichen Theil des menschlichen Leibes zu, so wir zu unsern größten, schweresten und wichtigsten Berrichtungen gebrauchen, und wenn man solche Redensart bloß auf eine, Gott und seinen sonst unbegreiflichen Eigenschaften anständige Weise, annehmen muß, so werden durch die Hand Gottes die Werke seiner Allmacht verstanden, die sich in seiner verwundernswürdigen Regierung, sowohl durch väterliches Wohlthun, da er unaufhörlich eine milde Hand nach der andern aufthut, als durch schlagen, verwunden und zerschmeißen offenbahret. Und auf dieser Seite siehet sie jeso David an. Zwar ist es schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, Ebr. 10, 31. Alleine ein bußfertiger Sünder hat sie dennoch nicht auf eine knechtische Art zu fürchten, indem er wohl weiß, daß er nicht ewiglich verstoße, sondern zwar betrübe, jedoch auch sich wiederum erbarme nach seiner großen Güte, ja gar nicht von Herzen die Menschen plage und betrübe, Klagl. 3, 31. 32. 33. Denn seine Barmherzigkeit ist groß, wie David redet, sie erweist sich nach dem Grunde vielfältig mannigfaltig, sie ist unermesslich, unergründlich, unerschöpflich, unendlich und zu allen Zeiten so thätig, daß man die Sprache Syrach's nimmermehr auslernen kan: O wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß und läßet sich gnädig finden denen so sich zu ihm bekehren, Cap. 17, 28. Darum erfuhre auch David seines Orts, wie gut er hierinne gewehlet hatte. Zwar sahe er mit größtem Jammer an, daß er auch daran mußte gestrafet werden,

werden, wodurch und woran er gesündigt hatte. Sein Ehrgeiz hatte ihn verleitet, das Volk zählen zu lassen und durch deren kundbar gewordene Menge einen noch größern Namen zu erlangen, wo nicht gar allen Nachbarn ein Schrecken einzujagen. Dieses mußte nun durch den ausgesandten Bürgengel in etwas dünne gemacht werden. Der Herr aber zog nach dreien Tagen seine Hand von dieser Strafe ab, und sein Glaube wurde aufs neue gestärket, daß es eine barmherzige, ja eine treue Vaterhand sey, in welche er gefallen. Ganz anders sind der Menschen Hände, in welche David nicht zu fallen, so flehentlich verbetet, beschaffen. Denn diese werden ganz harte und unbarmherzig befunden. Wie ihre Gestalt ausweist, sind sie von Natur nur einwärts, und gegen sich selbst gerichtet. Wie lange wird ihnen nicht vielemahle vergeblich vorgepredigt: Brich dem Hungrigen dein Brod, und die so in Elend sind, führe ins Haus, Esa. 58, 7. Sind sie vollends berechtigt zu schlagen, so geschiehet solches mit unbarmherziger Staupe, auf eine ungöttliche Art und Weise, wie dem leidenden Heyland widerfuhr mit Fäusten, auf das Haupt, ins Angesicht, auf den Rücken, und spotteten noch dazu des geschlagenen: Weissage, wer ist's, der dich schlug? Matth. 26, 67. 68. Marc. 15, 19. Luc. 22, 64. Menschenhände auch oft ganz ohnmächtig. Muß selbst jener König in Israel ein nothleidendes Weib mit der Abfertigung beschämen: Hilft dir der Herr nicht, woher soll ich dir helfen? Von der Temen oder von der Kelter? 2 Kön. 6, 27. wie viel fertiger ist nicht diese Sprache des Unvermögens gegen unsers gleichen. Menschenhände ganz ungewisse Hände. Jerobeam streckte seine Hand frisch und gesund aus, und siehe! augenblicklich verdorrete sie, und er konte sie nicht wieder zu sich ziehen, 1 Kön. 13, 4. also erstarren auch anderer Menschen Hände in sittlichem Verstande gar zu geschwinde, wenn sie dem armen Nächsten in äußerster Noth werckthätig beyspringen sollen. Einsfolglich bleibet es allerdings der beste Seelenrath: Lasset uns in die Hand des Herrn fallen. Vortheilhafte Lösung, wenn man solche bey dem

dem Einbruch durchdringender Zorn- und Strafgerichte Gottes von sich hören läßt, unter deren schweren Last mehr denn einem einzelnen David angst und bange zu werden beginnt. Wir sollen solches in dieser Stunde lernen an dem Beispiel eines geschlagenen Mannes, welcher vor viel tausend andern in der Welt zu Leiden gemacht war. Um aber unsern Endzweck zur Ehre des großen Gottes und unsern wahren Erbauung zu erreichen, so fallen wir vor allen Dingen nieder vor dem göttlichen Gnadenthron und erbitten uns das Licht seines Geistes, den Segen seines Worts und den Beistand seiner kräftigst mitwirkenden Gnade in einem andächtigem und gläubigen Vater Unser.

Text.

Hioß 5, 17-20.

17. Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet, darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. 18. Denn er verletzet und verbindet, er zuschmeißt, und seine Hand heilet. 19. Aus sechs Trübsaalen wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Uebel rühren. 20. In der Theurung wird er dich vom Tode erlösen, und im Kriege von des Schwerdts Hand.

Wann der nurgedachte König David, auch als ein Prophet des Allerhöchsten in seinem 106. Psalm erzehlet, wie die Kinder Israel auf ihrer Reise aus Egypten ins gelobte Land die unzähligen und übergroßen Wohlthaten Gottes mit eitel thörichten und schändlichen Uebelthaten belohnet, und hierdurch seine gerechten Gerichte auf sich und ihre Kinder geladen, so bricht er im 26 V. in die Worte aus: Er hub auf seine Hand wider sie. Wie sie sich nun hierdurch selbst in das größte Unglück gestürzt, also, daß sie mit Nachdruck

erfah-

erfahren müssen, was es vor Jammer und Herzeleid bringe, den Herrn seinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten, Jer. 2, 19. davon saget der gekrönte Psalmist nicht nur kurz in dem Zusammenhange unsrer Worte: Er hub seine Hand auf wider sie, daß er sie niederschläge in der Wüsten, sondern theilet auch nachhero einen umständlichen Catalogum von allen Arten der Schläge mit, welche ihnen als wohlverschuldet widerfahren. Ihre anfängliche Aufführung war höchststräflich, die verdiente Strafe höchstschmerzlich, endlich aber wurde ihnen auch ihr letzteres Verhalten gegen die wider sie aufgehobene Hand Gottes höchst ersprieslich; denn sie fielen in dieselbige also, daß er endlich ihre Noth ansah und ihre Klage hörte, wie das Ende des gedachten 106. Psalms bezeuget.

Meine Theuersten, wir sehen die Hand Gottes in gleichfalls unaussprechlich schweren Gerichten wider uns aufgehoben, laßt uns armen Leuten, auf welche das Ende der Welt kommen ist, dies Exempel zur Lehre geschrieben seyn, und nach unsern vorgeschriebenem Texte erlernen:

Das demüthige und gläubige Fallen in die Hand des großen Gottes.

woben zu sehen

I. von wem,

II. in welchen Umständen,

III. mit welchem Erfolg es geschiehet.

Ich fall in deine Gnadenhände und bitte mit dem Glaubensfuß; gerechter König! wende, wende, die Gnade zu der Hergebuß. Ich bin gerecht durch Jesu Wunden, es ist nichts sträfliches mehr an mir, bin aber, ich versöhnt mit dir, so bleib ich auch mit dir verbunden.

Abhandlung.

Demuth und Glaube machen bey dem wahren Christenthum das rechte Wesen aus. Jene beschäftigt sich mit beständiger Buße, als der heilsamsten Übung der Christen; durch welche sie zur Erkenntniß ihres Elends immer mehr gebracht werden. Dieser nimmt aus der Fülle seines Jesu alles was ihm fehlet; Gnade um Gnade, also daß er von dem göttlichen Gnadenthron beschämt hinweg zu gehen niemahls befürchten darf. Und eine solche Verfassung preiset uns auch unser Text an durch das

demüthige und gläubige Fallen in die Hand des großen Gottes.

Wir bekümmern uns

I. Darum, von wem solches geschieht? Dieser wird anfangs überhaupt nach seinem allgemeinen Nahmen und gewöhnlichen Umständen benimmt; alsdenn aber auch nach seiner aus dem ersten fließenden Obliegenheit beschrieben. Ersteres anbelangende, so heißet es: Siehe, selig ist der Mensch den Gott strafet. Daß allhier die Rede sey, von dem vornehmsten und edelsten unter allen sichtbaren Geschöpfen, fällt einem jeden in die Augen. Der Mensch, welcher nebst einem wohlgebauten Leibe, auch eine lebendige mit Verstand und Willen geadelte Seele besizet. Der Mensch, welcher zur Unsterblichkeit, und nebst denen Engeln nur allein zum ewigen Leben geschaffen ist. Aber eben dieser ist nach seinem jetzigen natürlichen Zustande verderbt, elend, blind und bloß. Das göttliche Ebenbild ist leider verloren gegangen. Nämlich durch Adams Fall und Missethat, da er durch einen auf der Stelle tödtlichen und Seelen verderblichen Ungehorsam die ihm anerschaffne Heiligkeit und Gerechtigkeit, nebst der Unsterblichkeit des Leibes und der Herrschaft über die Creaturen vor sich und alle seine Nachkommen verschert. Es ist daher vorhero mit dem Menschen gar anders. Er verstoßen aus dem Pa-

radiese,

radiese, als Adams herrlichen Lehnguthe, gehet gleich denen Fremdlingen und Pilgrimmen in der Welt, auch in dem besten Leben wie in der Irre herum. Das zeigt sein Nahme an, den er in allen Sprachen als ein Sterblicher führet. Soll doch das ordentliche teutsche Wort vor Zeiten Mensch geheißen, und seinen Ursprung von dem Ebräischen *WZ* erhalten haben, welches eine francke und gebrechliche Creatur bedeutet. Denn da träget er nicht nur an seinem Leibe eine stets bau- und hinfällige Hütte an sich, die alle Augenblicke alt und morsch genug ist, von einem kaum mäßigen Sturm übern Haufen geworfen zu werden; einen Leib der Sünde unterworfen, ja einen Leib, der, wenn man dem Urheber des Bösen nicht beständig aus dem Wege gehet, gar unter die Sünde verkauft ist; sondern auch eine verderbte Seele, in deren Verstande eitel Finsterniß, und in deren Willen lauter verkehrtes Wesen, Unart und Bosheit herrschet. Ein solcher ist es, welcher daher nothwendig nichts als beständige Strafen zu gewarten hat, und von dem wird gesagt: Siehe! selig ist der Mensch den Gott strafet. Das vorangesezte Notabene oder besondere Zeigenwort des heiligen Geistes giebet diesem Ausspruch einen besondern Nachdruck. Denn, der sich selbst gelassene Mensch kan mit seinen blöden Fleisches und verdüsterten Gemüthsaugen die Strafen keinesweges vor etwas gutes ansehen, ganz anders werden sie uns vorkommen, wenn wir deren eigentliche Beschaffenheit, Ursprung und Endzweck entwickelt haben. Diese Worte sind eigentlich zu einem so geplagten Menschen geredet, welcher seines gleichen wenig in der Welt gehabt hat. Verlangt es nicht, meine Theuersten, daß ich dieses alles in sein Licht setzen soll. Kurz, einer derer größten und geehrtesten im Volk kam an einem Tage um alle sein mehr als fürstliches Vermögen und Reichthum. Auch das liebste, nämlich seine Kinder, waren davon nicht ausgenommen. Gott grif ihn alsdenn an seinem Leibe an, und ließ es sogar aus heiligen Ursachen zu, daß dieser sonst frommste Mensch unter seinen Landsleuten, von Satans Engel mit Säusten geschlagen wurde. Ueber dieses alles

peinigten ihn noch seine nächsten Blutsfreunde auf das heftigste. Sie erwiesen sich nicht nur bald bey ihrem ersten Zuspruch als leidige Erbsen, sondern wollten ihn auch noch dazu zu einem großen Sünder vor andern machen. Der erste, welcher seine Wohlredensheit hören ließe, war Eliphas von Theman, und er hätte auch allerdings nicht schöner, nicht gründlicher reden können als wie in unserm Texte geschehen. Denn in Thesi hatte er vollkommen Recht, und bleibet es eine unter unsern Gottesgelehrten ausgemachte Sache, daß er nebst seinen Gesellen ebenfalls aus Gottes Geist geredet habe. Dahero siehet er auch die Strafen Gottes von der rechten Seite an, wenn er behauptet: Siehe, selig ist der Mensch den Gott strafet. So sehr dieses auch dem leidenden Theil befremden möchte, so wahrhaftig und gewiß ist es dennoch. Selig seyn, stellet nach der im Grunde befindlichen Vielheit, einen Inbegriff aller Arten des geistlichen Wohlergehens dar. Der große, starcke allgewältige Gott ~~ist~~ strafet ihn zwar. Strafen aber sind ein offener Ausbruch seiner strengen Gerechtigkeit, bey welcher kein Ansehn der Person statt findet. Wir sind allesammt, auch einen gegen andere Menschen heiligkeit ist wie ein besudelt Kleid, Es. 64, 6. Dies befleckte Gewand muß ausgezogen werden. Und dies geschieht durch wahre Buße. Zwar machet man einen wohlgegründeten Unterschied unter der Strafe und unter der Züchtigung, deren jene denen Gottlosen, diese aber denen Frommen widerfähret. Allein anfänglich siehet eines aus wie das andere. Es kommt beydes von Gottes schwerer Hand, aber bey denen Frommen verlieret es seine fürchterliche Gestalt. Und indem sie sich gegen die derben Schläge der göttlichen Zuchttruthe nicht anders verhalten, als hätten sie solche mit ihren Sünden verschuldet, so sind sie bey sothanen löblichen Bezeigen allerdings vor selig zu preisen. Ja wenn auch der Gottlose die Strafen Gottes ihren Endzweck erreichen und sie zu seiner Bekehrung anschlagen läßt, so soll er leben und nicht sterben, Ezech. 18, 21, 22. Es soll

soll aller seiner Uebertretung, die er begangen hat, nicht gedacht werden, nicht etwa, daß er durch die Strafen vor seine Sünden gebüßet hätte, sondern weil er sie als eine Arzney zu seiner Reinigung und Bekehrung angewendet. Urtheilet nun selbst lieben Brüder, ob nicht auch in diesem Verstande der Ausspruch unsers Textes wahr befunden wird. Selig ist der Mensch den Gott strafet. Noch mehr: Die Strafen Gottes schließen keinen Menschen von dem göttlichen Gnadenstande gänglich aus. Gott gebrauchet nicht nur Güte, sondern auch Ernst um uns zur Buße zu leiten und aus dem Verderben herum zu holen. Die Schläge des Liebhabers meynen es doch wahrlich recht gut, Sprüchw. 27, 6. Ja selig ist der Mensch geschägt, den Gott in Creuz und Trübsaal setz.

Dannhero heißet es nun auch von eines solchen gestraften Menschen Ohliegenheit: Darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Im Grunde stehet ein solches Wort, welches von gering schätzen und verachten gebraucht wird. Das ist das gewöhnliche Verhältnis des tollen Pöbels zu Sichem. Wenn die Donnerwolcke schreyet, sehen die unvernünftigen Schweine wohl auch den Himmel, und bezeigen durch ihr Grunzen eine Art der Unzufriedenheit, aber augenblicklich wenden sie ihre Augen wieder zur Erde und schlucken die ihnen vorgeschüttete Mast, nach der ihnen besonders eigenen Unerfättlichkeit in sich hinein. Bloße natürliche und irdischgesinnete Adams Kinder machen es bey denen Züchtigungen Gottes keinesweges besser. Sie verachten die Ruthe der Zucht wie ein verlorner Sohn als seines Vaters Schande, und gehen nach wie vor in ihren Sötgen fort. Du schlägest sie, aber sie fühlen nicht, du plagest sie, aber sie bessern sich nicht, Jer. 5, 3. Ja, alle Schläge sind verloren an euren Kindern, sie lassen sich doch nicht bessern, spricht mein Gott, Jer. 2, 30. Die Trebern dieser Welt sind ihnen allzulieb, als daß sie von deren Genuß sich so viel abmüßigen sollten, um sowohl den züchtigenden Herrn, als den Endzweck

zweck seiner Züchtigungen kennen zu lernen. Jener ist so die mehresten durch Fulminator, der Donnergott gegeben haben. Undern gefällt: Der allgenugsame Gott. Uns düncket Vater Lutherus fasse alles zusammen, wenn er es gewöhnlich durch allmächtig, wie in unserm Texte, übersehet hat. Das ist der Gott, der im Himmel, auf Erden und in allen Elementen Waffen genug hat die Menschen zu strafen. Denn mit wem Gott zürnet, mit dem zürnen auch alle Creaturen. Er ist der Herr, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle, Matth. 10, 28. Bey so gestallten Sachen wäre es ja ganz widersinnig, wenn man seiner Züchtigung sich weigern oder widersehen, sich vor seiner Allgegenwart verbergen, der unendlich langen Hand seiner Allmacht entrinmen, und bey der vollkommensten Unschuld und Heiligkeit seiner Gerichte murren und sagen wollte: Warum währet doch unser Schmerz so lange und unsre Wunden sind so gar böse daß sie niemand heilen kan? Jer. 15, 18. Am allermeisten, da die Frommen wissen, daß es Züchtigungen seyn, die von einer treuen Vaterhand herkommen, dannerhero redet ein solcher statt des vergeblichen Wegerns ganz aus einem andern Thone, wenn er sich mit der Sulamith hören läset: Kinder die der Vater soll ziehn zu allen Guten, die gerathen selten wohl ohne Zucht und Ruthen; bin ich denn nun Gottes Kind warum sollt ich fliehen, wenn er mich von meiner Sünd auf was Guts will ziehen. Wir müssen aber nach dem

II. Theile die wahren Umstände eines solchen gestraften und gezüchtigten Menschen genauer untersuchen, in welchen er in die Hand des großen Gottes fällt. Deren gehen einige den ganzen Menschen an, andere aber betreffen nur sein Leib und Leben. Der ganze Mensch bestehet aus zweyen Theilen, die sein Wesen ausmachen. Leib und Seele zugleich muß sowohl die Strafen und Züchtigungen, von denen genüglich gehandelt worden, als auch sein Verleßen, sein Zerschmeißen und die mannigfaltigen Trübsaale eines

so wohl gerechten Richters als auch wohlmeinenden Vaters empfinden. Denn er, oder in seiner Sprache eben derselbe, welchen wir nur zuvor als allmächtig und überaus gewaltig haben kennen lernen; Er verleset, oder nach dem Grunde: füget Schmerzen zu, erwecket Wehetagen, wenn nemlich dem Leibe seine Gemächlichkeit und Gesundheit, der Seele aber ihre Ruhe entzogen; und dahingegen Verwundungen mancher Art, so außer als innerlich veranlasset werden, daß man klagen muß: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, wie mein Schmerz der mich getroffen hat, Klagl. 1, 12. Jedoch dies scheint nur noch der Anfang zu seyn, da das Zuschmeißen den gänzlischen Umsturz und das betrübteste Garauß zu machen beginnt. Denn V13 heißt so viel als eine Sache mit aller Gewalt zerschmettern, wie jene heldenmüthige Jael mit dem Siffers umgieng, als sie sein Haupt mit dem Hammer und Nagel zerschmissen, Richt. 5, 26. Gottes Hand, wenn sie Tag und Nacht mit mancherley Verlegungen schwer auflieget, läset noch viel verberere Schläge empfinden, also, daß einem nicht anders zu Muthe wird, als ob man von denen stärksten Hämmern zermalmet, oder von denen auf das schärfeste angezogenen Pressen zerquetschet und zerknirschet werde. Als welches seines Orts der francke Hiskias erfahren müssen, wenn er nach seiner Genesung dies Bekänntnis abgelegt: Er zerbrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe, denn du machest es mit mir aus den Tag vor Abend, Esa. 38, 13. Eben dieses wird mit dem Worte Trübsaal des mehrern erläutert, da das Grundwort sonst in der Schrift von der unaussprechlichen Angst gebraucht wird, mit welcher Bürger und Einwohner einer belagerten Stadt beklemmet werden, die von innen graußames Schmachten, Hungersnoth und Sterben, von außen ein gewaltiges feindliches Kriegesheer mit Feuer und Schwerdt peiniget, und auch dem Kinde in Mutterleibe die jämmerlichste Art des Todes geschworen hat. Oder von denen durchdringenden Wehetagen, welche ein kreisendes Weib in der heftigsten Geburtsarbeit

arbeit empfindet, die ihr so lange Schweiß und Thränen auspressen, bis endlich nach gänzlich erstorbener Kraft zu gebären, Mutter und Kind zugleich aus dem Lende der Lebendigen gerissen wird. Noth, welche mit der angeführten in gleicher Classe steht, ist es, so die Umstände eines geängsteten Menschen so betrübt und traurig macht, daß er sich nirgends anders hin, als in die Hand seines Gottes werfen kann. Es heißt Trübsaal, welches Wort seinen Ursprung von betrüben oder dem Lateinischen turbare haben mag. Wie nun zur Zeit eines gefährlichen Ungewitters Himmel und Luft getrübet wird, wenn Regen und Schlofen, Bliß, Donner und Hagel durcheinander gehen, also wird durch das vielfältige Leiden auch das Gemüthe getrübet und das Herz vielemahle ganz confus und verwirrt gemacht, daß man zu thun hat sich selbst einzureden: Was betrübt du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, (nach dem Grunde: Was erregen deine unordentlichen Bewegungen vor einen Tumult und Zerrüttung)? Ps. 42, 6. Ja Trübsaale sind es, die das thun. Trübsaale in der vielfältigen Zahl. Da es an einer schon genug wäre, so wird ihrer gar 6. und 7. gedacht. Jedoch davon hernach ein mehrers.

Jedo hören wir noch von solchen Umständen, die insonderheit Leib und Leben angehen. Theurung ist es, oder nach dem Grunde: Hungersnoth, die ich keinem Menschen in seiner Größe vorzustellen nöthig habe, weil einem jeden die Pflege und Nahrung seines Leibes das nöthigste und liebste zu seyn düncket, als dessen Abgang um so viel desto mehr anziehet, je stärker und unverwerflicher das Zeugnis seyn wird, welches die Erfahrung dieses und vorigen Jahres ablegen kann. Unser Text giebt mehr als zu deutlich zu verstehen, daß diese betrübten Umstände so gar den zeitlichen Tod nach sich ziehen, welches denn nach aller Alerzte und Naturkundiger Anmerkung, eine der allerschmerzhaftesten Arten des Todes seyn soll, wenn ein so äußer als innerlich frisch und gesunder Körper

Körper demselben erhalten muß, besonders wenn die Hungersnoth allgemein worden und so hoch angestiegen, daß die Möglichkeit zu denen allergeringsten Lebensmitteln gänzlich verschwunden und eine Mutter schon genöthiget worden, den Sohn ihres Leibes zu schlachten und mit ihrer Nachbarin zu verzehren, wie wayland zu Samaria geschehen, 2 Kön. 6. Theurung und Kriegesnoth gehen als ein paar unzertrennliche Gesellschafter gemeinlich einen Weg, und diese letztere, welche im Texte nach einer figurlichen Redensart des Schwerdtes Hand oder die gewaffnete Hand genennet wird, setzet nicht nur allein den Leib, sondern das ganze menschliche Leben und seinen Wohlstand in die äußerste Verlegenheit und Gefahr, wenn der Termin eingetreten ist zur ungesäumten Vollstreckung des göttlichen Endurtheils: Wen der Tod trifft, den treffe er, wen das Schwerdt trifft, den treffe es, wen der Hunger trifft, den treffe er, wen das Gefängnis trifft, den treffe es, Jer. 15, 2. Und das sind die Umstände, in welchen man sich nicht besser rathen kan, als daß man in die Hand des Herrn falle. Bisher hat sich die geängstete Seele an der Stelle des Propheten befunden, und mit demselben bekennet: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Amos 3, 6. Sie hat sich bey alle dem, was ihr von dem Verlegen, Zerschmeissen, Trübsaalen, Theurung und Schwerdtes Hand zugestoßen, mit der Kirche erkläret: In deine Hand uns geben wir, o Gott du lieber Vater! denn unser Wandel ist bey dir, hier wird uns nicht gerathen; weil wir in dieser Hütten seyn, ist nur Elend, Trübsaal und Pein; bey dir der Freud wir warten. Nun haben wir auch noch

III. zu vernehmen mit welchem Erfolg das demüthige und gläubige Fallen in die Hand des großen Gottes geschieht. Bey jeder Ruthe lieget auch zugleich ein besonderer Zucker. Jeder Unfall findet ganz unfehlbar sein Labsal, indem der Herr

Herr versprochen hat, nicht ewiglich, sondern zu unserm Besten sich nur im Augenblick des Zorns zu verbergen und alsdenn zu rechter Zeit als einen Arzt und Helfer zu offenbaren. Ich sage als einen Arzt, darum wird auf das Verlehen auch sein Verbinden, auf das Zuschmeißen das Heilen seiner Hand versprochen. Er verbindet, Ort und Stelle wo eine schmerzhaftige Verwundung geschehen. Wenn man in aller Welt vergeblich fragt: Ist denn keine Salbe in Gilead, oder ist kein Arzt nicht da? Jerem. 8, 22. So erweist er sich als den Arzt Israels. Er verbindet durch sein Wort, als den allerheilsamsten Balsam, oder das allerkräftigste Pflaster, so alle gefährliche Schäden zusamme zieht und wiederum gut macht, er verbindet durch eitel erquickende und Hergestärkende Tröstungen seines heiligen Geistes, denn der spricht unserm Geiste manch süßes Trostwort zu, wie Gott dem Hülfe leiste, der bey ihm suchet Ruh. Ja seine Hand heilet, als diejenige, welche sich nie verkürzt erfinden lässet um alles zu heilen, Es. 59, 1. Man bewege nur das Bekäntnis der Sulamith: Sein Hand zu helfen hat kein Ziel wie groß auch sey der Schade.

Dannhero bleibet er auch allein der mächtigste und beste Helfer ja der Meister zu helfen, wie der Herr Mesias insonderheit genennet wird, Esa. 63, 1. als um deswillen und durch welchen selbst uns alle benöthigte Hülfe angedeyet. Die unfehlbare Gewisheit dieser so trostreichen Wahrheit wird mit so vielen wiederholten und veränderten Zusagen im Texte bestätigt. Es heisset: Aus sechs Trübsaalen wird er dich erretten und in der siebenden wird dich kein Uebel rühren. Diese böse Sieben mag noch so scharf anziehen. Gedult! Gott ist viel größer als alle Noth. Auch schon sechs Trübsaale können seinem Lastträger einen Angstschweiß nach dem andern heraus treiben, aber getrost: Er wird dich erretten. Er spricht: Ich bin bey ihm in der

der Noth, daß sie also der Mensch nicht alleine trägt. Er spricht weiter: Ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen, Ps. 91, 15. Und in der siebenden wird dich kein Uebel rühren. Die siebende Zahl ist nach der Mundart der heiligen Schrift nicht nur eine heilige und vollkommene, sondern auch die höchste Zahl. Ist also die Meynung diese: Wenn die Noth kein Ende zu nehmen scheint, ja wenn sie am allergrößten, also, daß der nothleidende Theil von aller Welt vor verlohren gegeben wird, so ist doch Gott mit seiner Hülfe am nächsten. Liegt dir das Uebel oder Unglück gleich sehr derb auf deinem Halse, Sorge nur nicht, es soll dich nicht gänglich unterdrücken oder gar ersticken. Dort hieß es von jenem tödlich krank gewesenem Jüngling: Gestern um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber, Joh. 4, 5. Gott weiß bald betrübte Stunden mit erfreulichen abzuwechseln. Unverhört kommt auch in dem Stücke oft. Erwarte nur der Zeit, so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud. Man gedенke daran in der siebenden Trübsaal. Hat es nach erwünschter Errettung aus sechs Trübsaalen immerdar geheissen: Die Güte des Herrn istß daß ich nicht gar aus bin, und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, Klagl. 3, 22. so hat man sich um so viel desto fester auf das Wort zu verlassen: In der siebenden soll dich kein Uebel rühren. Ja es wird dir kein Uebel begegnen, und keine Plage wird sich zu deiner Hütten nahen, Ps. 91, 10. In und nach unsern Textesworten folget auf die sieben Trübsaale auch ein siebenfacher Trost. Denn wenn es nach unsrer Aufgabe zum ersten und zweyten heisset: In der Theurung wird er dich vom Tode erlösen, Gott lässet sein edelstes Geschöpf nicht so leichte Hungers sterben, da er es nicht einmahl an denen Vögeln unterm Himmel, nicht an denen so unwerth geachteten Sperlingen thut, und im Kriege von des Schwerdtes Hand, darum fürchte dich nicht liebes Land, sondern sey fröhlich und getrost, denn der Herr kan auch große

große Dinge thun, Joel 2, 21. so wird, was erstere beyde Verheissungen auf sich haben, annoch mit folgenden Redensarten erläutert, nemlich zum dritten, er wird dich verbergen für der Geißel der Zunge, zum vierdten, daß du dich nicht fürchtest für dem Verderben, wenn es kommt. Zum fünften, im Verderben und Hunger wirst du lachen, und dich vor den wilden Thieren im Lande nicht fürchten; zum sechsten, du wirst erfahren, daß deine Hütte Friede hat, endlich zum siebenden, du wirst im Alter zu Grabe kommen, und wie Garben eingeführet werden zu seiner Zeit. Das lasse man mir denn einen breiten und bewährten Schild seyn wider alle Trüb- und Drangsaale, und wenn deren auch nicht nur 6. und 7. sondern wie die Lateiner reden Sexcenta; sogar 6. bis 700. wären. Dannenhero so seys darum: Wenn alles Unglück sich empöret, wenn Theurung mich verzaget macht, so weiß ich, daß mich Gott ernähret, an dem ich hange Tag und Nacht, drum soll kein Elend biß ins Grab, von meinem Gott mich trennen ab.

Wilst du nun mein Herz, sothanen herrlichen Trostes recht theilhaftig werden, so suche ihn in gehöriger Ordnung zu erlangen. Meine Bemühung ist dahin gegangen, dich zu einem demüthigen und gläubigen Fallen in die Hand des großen Gottes anzuführen. Wohl mir, wenn es mir also gelücken sollte, als wie dem Elipha von Theman bey dem Exempel ohne Exempel, dem vor tausend andern Menschen ganz außerordentlich gestäubten Hiob. Wahr, daß er in paroxismo tentationis, in der heftigsten Stumme der Unsechtung nicht bedacht, wie selig der Mensch sey, den Gott strafet, alleine daß er doch allezeit besser gedacht, als wie seine Freunde in der Application ihrer Wahrheiten zu denken vermeynet; ja weit besser, als wie unsre heutigen Christen bey denen ihnen zugestossenen Widerwärtigkeiten zu thun pflegen, das ergiebet sich aus dem selbsteignen Zeugnisse des allerhöchsten Zeugen in der

der Höhe, und aus dem Endurtheil das zuletzt jede disputirende Part erhalten, Hiob 42, 7. Kurz die Gedult Hiobs habt ihr gehört und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, Jac. 5, 11. Tretet demnach in die Fußtappen dieses bewährt befundenen Creugträgers. Lautete die erste abgehandelte Wahrheit also: Selig ist der Mensch den Gott strafet, so sind diejenigen leider! vor unglückselig zu erklären, welche wenn sie von keiner Strafe wissen, sich ihr Glück und blühenden Wohlstand zur fleischlichen Sicherheit, wo nicht gar zur Nuchlosigkeit, Uebermuth und Wollust verleiten lassen. Ja unselig würde derjenige zu nennen seyn, welcher mit seiner Bekehrung so lange Anstand nehmen wollte, biß der gerechte Richter in so allgemeinen Landes als besondern Nothen sein ausgezogenes Nachschwert wecket, seinen Bogen spannet, und darauf leget tödtliche Geschöß, ja alle seine Pfeile zugerichtet zu verderben, Ps. 7, 13. 14. Ach mit nichten. Weil du täglich viel sündigest und nur eitel Strafe verdienst, so spare deine Buße auch nicht einmahl biß du frantz wirst, sondern begre dich weil du noch sündigen kannst, Sir. 18, 22. Nur ein Thore und Narre würde die schweresten Lasten auf das matteste Thier legen. Die Buße, gewiß kein leichtes, sondern wahrhaftig, wie das wichtigste, also auch das nöthigste Werk. Suchest du nun in wahrer Buße die Strafen abzuwenden, so wirst du auch, wenn sie dich als einen bußfertigen Sünder überfallen, dabey ein seliger Mensch seyn und mit jenem Altvater sagen können: Hic ure, hic seca, modo in aeternum parce. Sollst ja so seyn, daß Straf und Pein auf Sünden folgen müssen, so fahr hier fort, nur schone dort und laß mich hier wohl büßen. Ich gebe dir zu einem solchen Bekannnisse thränende Augen und ein zerknirschetes und zerschlagenes Herz, das dir in deinem Leibe ist, wie zerschmolzenen Wachs, ganz willig zu. Gott ist bereit, die Thränen deiner Augen schon hier in der Zeit abzuwischen, wie er dort auf das herrlichste thun will in der

der allerseligsten Ewigkeit, Offenb. 7, 17. Die Ursachen, welche dir diese Hergenssprache auspressen, sind dir und Gott am besten bekannt. Es sind Strafen, Züchtigungen, Verletzungen, Verschmetterungen, Trübsaale, Theurung und des Schwerdtes Hand. Begere dich dessen allen nicht, und rede mir nicht drein, daß ich dir diese vermeynte böse Siebene, dies lange unangenehme Register so wohl der allgemeinen Landesnoth, als deines besondern Anliegens nicht noch einmahl zu Gemüthe führen sollte, dencke aber dabey auch fleißig an die siebende Bitte: Und erlöse uns von dem Uebel. Alsdenn kannst du zu denen andern Waffen derer Christen recht muthig greifen, nemlich einem gläubigen und inbrünstigen Gebete, um die im Texte versprochene Hülfe, Errettung und Erlösung.

Bis dahin sehen wir die Gerichte Gottes nicht mit flüchtigen Augen, sondern recht aufmerksam in ihrer Gestalt an. Zwar bekennen wir: Schrecklich, o Herr, sind deine Gerichte, weil wir deine Gebothe nicht gehalten und nicht recht gewandelt haben für dir, Job. 3, 5. Wir empfinden, was das schwere Wort auf sich habe: Siehe ich wills unter euch Kirren machen, wie ein Wagen voll Garben kirret, Amos 2, 13. Das ist nach der Auslegung Lutheri: Ich will das Land sammt den Einwohnern also drücken, wie ein vollgeladener Wagen den drückt, den ächzend und schreyend machet, über welchen er fährt, also daß alles unter uns knistern und knastern muß, wie ein im Einstürzen begriffenes Gebäude, das auf dem Wege ist in Grund und Trümmern zu gehen. Wohl bleibet in diesen Angst und Trübsaalstagen das Eulale allgemein: Ich seh, daß dein Zorn wie eine Fluth dem ganzen Land begegnet, und daß es schrecklich brausen thut, wo sich dein Grimm erregt: Die Wellen gar ich auch erfahr sammt deinen Wasservogen.

Ich

Ich Herr Herr! der du aller Welt Richter bist, uns schauert die Haut über dem Nachdenken deiner schweren Zorn und Strafgerichte, deren du schon eine große Last über uns ausgeschüttet hast, da wir doch nicht wissen, was uns noch vor eine viel größere Menge derer selben, nach unserm gewöhnlichen Kriegsgebete, bevorstehet. Wir wollen nach dem Buche, das du willst verschlossen behalten haben, bis an deinen allerletzten großen Gerichtstag, nicht grübeln, ob wir uns unter der sechsten oder siebenden Zornschale befinden. Vater und Herr unsers Lebens! Alles, alles was wir seyn und was wir haben, überlassen wir deiner Macht und deinem heiligen Wohlgefallen. Wir glauben aber: aus sechs Trübsaalen hast du uns errettet und in der siebenden wird uns kein Uebels rühren. Wir richten demnach unsre Augen auf den Stein mit 7. Augen, auf den Stein, den du in Zion gelegt, an demselben wollen wir nicht wie die Ungläubigen zerschellern. Dieser Fels unsers Heils ist es, auf den wir erbauet sind und immerdar wachsen wollen zu einem lebendigen Tempel. Inzwischen siehe Herr, hier sind wir, mache es mit uns wie dir's gefällt, allein errette uns doch nur zu dieser Zeit. Hand Gottes! welche bißanhero Tag und Nacht schwer auf uns gelegen, straf uns nicht in deinem Zorn und züchtige uns nicht in deinem Grimm. Hand Gottes! in welche wir nicht nur uns geworfen, sondern auch sogar eingeschrieben und mit dem Blute Jesu Christi unserm Nahmen nach eingegraben

24 Demüthiges und gläubiges Fallen in die Hand des 1c.

graben stehen, Hand Gottes! hilf uns und bedecke uns mit deinem Schatten. Hilf uns Gott unsers Heils, und laß ab von deiner Ungnade über uns. Du bist ja noch der alte Gott dem über Ninive das Herze brach, so erbarme dich doch unsrer und unsrer Kinder um deiner Ehre willen, die unter uns wohnet, um deines großen und in allen Landen herrlichen Namens willen, welcher über uns ausgerufen wird, als dein Volk und Schaaf deiner Weide. Sende doch deinem bedrängten Häuflein, Hülfe vom Heiligthum und stärke uns aus Zion. Ja, hilf deinem Volk, segne dein Erbe, weide sie und erhöhe sie ewiglich. Ach hilf! hilf deinem Volk Herr Jesu Christ! Und segne was dein Erbtheil ist, wart und pfleg ihr zu aller Zeit und heb sie hoch in Ewigkeit! Amen!

